

## Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

**Obj.-Dok.-Nr.** 09213834  
**Kreis** Dresden, Stadt  
**Gemeinde** Dresden, Stadt  
**Anschrift** Bürgerwiese  
**Gem. \* Fl-stck. \* Flur** Altstadt I \* 1431/3  
**Bauwerksname** Henkelvase; Bürgerwiese (Sachgesamtheit)

### Kurzcharakteristik

**Einzeldenkmal** der o. g. Sachgesamtheit: Henkelvase mit mythologischen Szenen, auf Postament; künstlerisch bedeutend (siehe auch Sachgesamtheitsdokument obj 09214065, Bürgerwiese)

### Denkmaltext

Südlich der Querung der Zinzendorfer Straße schmückt eine große Sandsteinvase des Künstlers Thaddäus Ignaz Wiskotschill die Mitte eines Blumenrondells. Zusammen mit zwei weiteren Vasen sowie vier Standbildern antiker Helden desselben Künstlers ist die Vase 1854 aus dem Garten des Palais Brühl-Marcolini auf die Bürgerwiese versetzt worden. Nach der Umwandlung des Stadtpalastes in das Friedrichstädter Krankenhaus ist bereits im Jahr 1846 unter den Stadtverordneten über die Weiterverwendung der dort befindlichen Bildwerke beraten worden. Vor der Wiederaufstellung sind die ausbesserungsbedürftigen Werke laut Georg Beutel zur besseren Haltbarkeit mit Öl- und Wachsfarben gestrichen worden. Zuletzt ist die Vase 1990 von Ole Göttsche restauriert worden.

Von den einst drei Marcolini-Vasen der Inneren Bürgerwiese haben zwei im Laufe der Zeit ihren Aufstellungsort gewechselt. Die erste ist 1907 an den Bönischplatz versetzt worden, weil sie dem in diesem Jahr errichteten Mozartdenkmal zu nahe stand. Die zweite ist aufgrund der geänderten Straßenführung am Georgplatz auf die Äußere Bürgerwiese versetzt worden.

Die vor Ort erhaltene zweihenkelige Deckelvase steht auf einem hochrechteckigen Postament. Auf einer quadratischen Bodenplatte sitzt der runde, sich nach oben verjüngende Vasenfuß. Ein mit stilisierten Blättern geschmückter Ring vermittelt zwischen dem Fuß und dem bauchig ausladenden Korpus. Seitlich sind an letztem zwei Henkel, die scheinbar aus je zwei Frauenköpfen emporwachsen, befestigt. Der annähernd zylindrisch geformte, weite Vasenhals zeigt umlaufend mythologische Reliefszenen. Den oberen Abschluss bildet ein mit rundem Knauf bekrönter Deckel.

Der 1753 in Prag geborene Künstler Wiskotschill ging zunächst bei seinem Vater in die Lehre, bevor er im Jahr 1772 nach dessen Tod auf Reisen nach Dresden gelangte, wo er zunächst bei dem ehemaligen Hofbildhauer Langbein arbeitete. Drei Jahre später stellte ihn Graf Detlev von Einsiedel in seiner Eisengießerei in Mückenberg, dem späteren Lauchhammer, an. Die erfolgreiche Entwicklung eines speziellen Wachsaußschmelzverfahrens für das Gießen von Freiplastik ließ Wiskotschill zum künstlerischen Leiter der Einsiedelschen Eisengießerei aufsteigen. Ferner förderte ihn der Graf von Einsiedel, indem er ihm zum einen die Möglichkeit bot, sein Können an den Akademien in Dresden und Leipzig zu vervollkommen, und ihn zum anderen seinem langjährigen Förderer, dem Grafen Camillo Marcolini, empfahl.

Marcolini, der am Hof des Kurfürsten Friedrich August IV. Karriere machte, nahm Ende des 18. Jahrhunderts entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Kunst in Sachsen. Als Oberhofmeister oblagen ihm nicht nur die Direktion der Meißner Porzellanmanufaktur und der Steingutfabrik in Hubertusburg, seit 1780 hatte er zusätzlich die Direktion der Kunstakademie sowie der Kurfürstlichen Sammlungen inne. Im Jahr 1809 stieg er sogar zum Kabinettsminister auf. Für Marcolini, in dessen Dienste Wiskotschill 1782 trat, schuf dieser unter anderem Figurenfriese, Hermen, Kolossalköpfe und Sandsteinvasen.

Das Werk Wiskotschills einschließlich der hier zu beurteilenden monumentalen Vase dokumentiert die nachbarocke Entwicklung der Bildhauerkunst am sächsischen Hof. Im 19. Jahrhundert eher gering geschätzt, würdigen erst neuere Untersuchungen Wiskotschills selbständige Entwicklung einer neuen Formensprache, die sich unabhängig von einer künstlerischen Schulung in Italien antiken Vorbildern annäherte. Nicht nur inhaltlich, sondern auch kompositionell nimmt Wiskotschill Bezug auf antike Bildwerke. Gleichzeitig verleugnen die Werke aber auch nicht seine Ausbildung an barocker Skulptur. Nicht zuletzt belegt die intensive Förderung seitens des Grafen Marcolini die Wertschätzung, die den im Ausdruck gegenüber barocker Kunst gemäßigten Bildwerken Wiskotschills von den Zeitgenossen entgegengebracht wurde.

LfD/2014

#### Literatur:

Beutel, Georg, Die Bürgerwiese in Dresden (Geschichtliche Wanderfahrten Nr. 52). Dresden 1938.

Keller, Heinrich, Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern. Leipzig 1788.

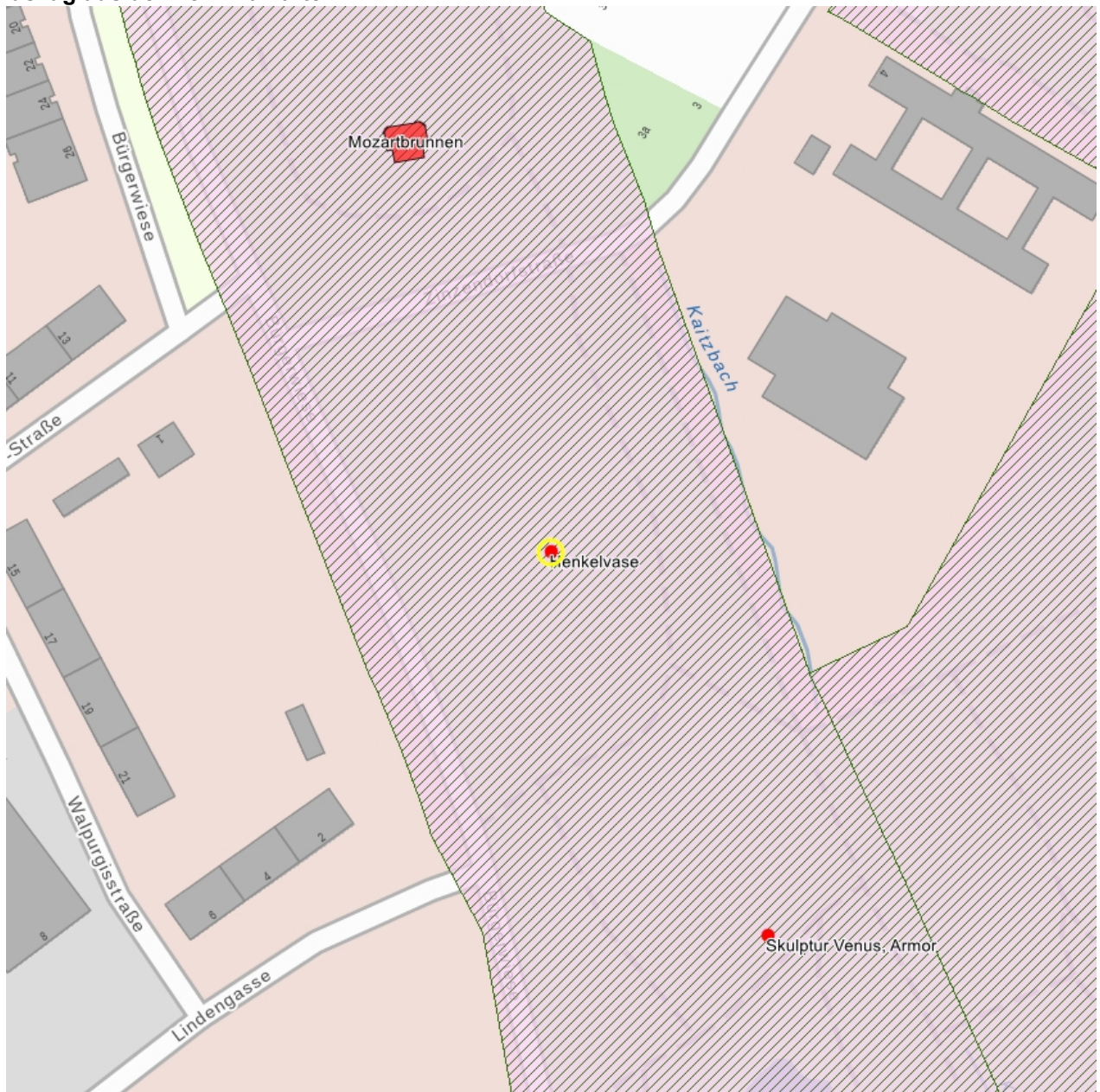
Müller, Gustav Otto, Vergessene und halbvergessene Dresdner Künstler des vorigen Jahrhunderts. Dresden 1895.

Richter, Rainer, Die Kunst in Sachsen unter dem Einfluss des Ministers Camillo Graf Marcolini. In: Keramos. Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V. Düsseldorf, Heft 126 (Okt.1989). Bramsche 1989, 7-26.

**Datierung** 18. Jh. (Gartenvase)

**Ausweisungsstelle** Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

## Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND  
urheberrechtlich geschützt.

